



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Franzosenzeit und Befreiungskriege

Wiegmann, Wilhelm

Stadthagen, 1915

3. Kapitel: Das Bataillon Lippe in Hameln 1807.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12660

3. Kapitel.

Das Bataillon Lippe in Hameln 1807.

Schon am 17. Juni war in Detmold von Clarke der Befehl eingetroffen, daß das Bataillon bald nach Hameln abmarschieren solle. Die Wahl dieses Ortes war auf Vorschlag der Fürstin Pauline erfolgt. Nach gegenseitiger Verständigung sollten die einzelnen Kompanien bis zum 22. Juni marschbereit sein.

Die Namen der bei dem Bataillon Lippe angestellten Offiziere waren:

Kommandeur und Stab des Bataillons s. S. 27.

1. Komp.: Hauptm.: Oberstleutnant v. Campe I=Detmold
(einen eigenen Hauptmann erhielt die 1. K. erst später);
Oberlt.: F. H. A. Falkmann (aus Königslück bei Osnabrück);
Unterlt.: Gruppe I und Wippermann.
(Unter den Korporalen war der spätere Hauptmann Erp-Brockhausen-Detmold.)
2. Komp.: Hauptm.: Meister-Blomberg;
Oberlt.: Reineke (aus Helpensen bei Hameln);
Unterlt.: Barkhausen I († 1812 bei Nowo).
3. Komp.: Hauptm.: Denicke-Lemgo;
Oberlt.: Casselmann (aus Rinteln);
Unterlt.: Arcularius (aus Gifhorn).
(Sergeant-Major Roth, später Oberst in Detmold;
Sergeant Lorenz, als Lieutenant in Spanien gefallen.)
4. Komp.: Schaumburg-Lippe.
Hauptm.: Reßmeier;
Oberlt.: Georg Barkhausen II;
Unterlt.: Fünf.
5. Komp.: Lippe und Schaumburg-Lippe.
Hauptm.: v. Campe II=Lemgo (s. Fußnote S. 27);
Oberlt.: v. Dandwertz-Büdeburg;
Unterlt.: Gruppe II-Detmold (Bruder von Gruppe I).

Nach dem am 2. Juli 1807 durch die Fürstin Pauline ausgefertigten Etat waren die monatlichen Ausgaben für

I. Stab:

1. Oberstleutnant und Bataillons-Kommandeur, auch Hauptmann der ersten Kompanie 54 Rtl. (außerdem 12 Rtl. 18 Mgr. aus der Detmolder Landkasse); 2. Bataillons-Adjutant 26=; 3. Bataillons-Quartiermeister 26=; 4. Oberarzt 26=; 5. Arzt 16=; 6. Hilfsarzt (Runnenberg-Büdeburg) 10=; 7. Tambour-Major 5=; 8. Büchsenmacher 4=; 9. und 10. ein Schneide und ein Schuster à $2\frac{1}{2}$ = 5 Rtl. (Ausrüstungsgelder:
1. 150=; 2., 3. und 4. je 100 Rtl.) Summa 172 Rtl.

II. Kompanien:

1. Komp.: 1 Oberleutnant 30=; 2 Unterleutnants à 26 = 52=; 1 Sergeant-Major (Feldwebel) 8=; 1 Fourier und 3 Sergeanten à 5 = 20=; 6 Korporale

- (Unteroffiziere) à $\frac{3}{4}$ = 22 Rtl. 18 Mgr.; 2 Tambours, 4 Janitscharen (Militär-Musiker), 107 Soldaten und 1 Profoß (Gefängniswärter) oder 114 Mann à $\frac{1}{2}$ = 285 Rtl. (Ausrüstungsgeld: 3 Offiziere je 100 Rtl. Summa 417 Rtl. 18 Mgr.
2. Komp.: 1 Capitain (Hauptmann) und Kompaniechef mit Einschluß der dem Hauptmann Meister bewilligten Zulage von 2 Rtl. = 42 Rtl.; 1 Oberleutnant 30=; 1 Unterleutnant 26=; 1 Sergeant-Major 8=; 1 Fourier und 3 Sergeanten à 5 = 20=; 6 Korporale à $\frac{3}{4}$ = 22 Rtl. 18 Mgr.; 2 Tambours, 4 Janitscharen und 108 Soldaten oder 114 Mann à $\frac{1}{2}$ = 285 Rtl. (Ausrüstungsgeld: Hauptmann 125=, Ober- und Unterleutnant je 100 Rtl.). Sa. 433 Rtl. 18 Mgr.
3. Komp.: 1 Hauptmann 40 Rtl.; 1 Oberleutnant 30=; 1 Unterleutnant 26=; 1 Sergeant-Major 8=; 1 Fourier und 3 Sergeanten à 5 = 20=; 6 Korporale à $\frac{3}{4}$ = 22 Rtl. 18 Mgr.; 2 Tambours, 4 Janitscharen und 108 Soldaten oder 114 Mann à $\frac{1}{2}$ = 285 Rtl. (Ausrüstungsgeld wie vorher 325 Rtl.) Summa 431 Rtl. 18 Mgr.
4. Komp.: (Schaumburg-Lippe).
Hauptmann Reßmeier erhält eine jährliche Zulage von 170 Rtl. direkt von Bückeburg aus der Kriegssteuerkasse, sonst monatlich aus der Bat.-Kasse 40 Rtl. (also jährlich 650 Rtl.); der Oberleutnant 30 Rtl.; der Unterleutnant 20 Rtl. 30 Mgr. Der Sold im übrigen wie vorher (Ausrüstungsgeld 325 Rtl.) Summa 426 Rtl. 12 Mgr.
5. Komp.: (von Lippe und Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich). Gehalt, Sold und Ausrüstungsgeld wie bei der 3 Kompanie Summa 431 Rtl. 18 Mgr.
Totalsumme 2312 Rtl. 12 Mgr.

Die Ausrüstungsgelder betragen demnach:

für den Stab (450 Rtl.), verteilt zu $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$: Lippe Schaumburg-Lippe
337 Rtl. 18 Mgr.... 112 Rtl. 18 Mgr.

für die Kompanien
(Lippe: 1. 300=; 2. und 3. je 325=; 5. 225 Rtl. 1175 Rtl. — Mgr.
Schaumburg-Lippe: 4. 325=; 5. 100 Rtl. ... 425 Rtl. — Mgr.
Summa 1512 Rtl. 18 Mgr.... 537 Rtl. 18 Mgr.

Zusammenstellung:

Kosten des Stabes: Lippe mit $\frac{3}{4}$ = 129 Rtl., Schaumb.-L. mit $\frac{1}{4}$ = 43 Rtl. = 172 Rtl. — Mgr.
Kosten der Kompanien: 417.18; 433.18; 431.18; 426.12; 431.18 = 2140 Rtl. 12 Mgr.
Gleich obiger Totalsumme 2312 Rtl. 12 Mgr.

Lippe zahlt zu den Kompanien:

Mann	Rtl.	Mgr.
128 1. Kompanie.....	417	18
128 2. Kompanie.....	433	18
128 3. Kompanie.....	431	18
88 5. Kompanie		
1 Hauptmann 40 Rtl. (Ausrüstungsgeld 125 Rtl.); 1 Unterleutnant 26= (dto. 100 Rtl.); 1 Sergeant-Major 8=; 1 Fourier und 2 Sergeanten à 5 = 15=; 3 Korporale à $\frac{3}{4}$ = 11 Rtl. 9 Mgr.; 2 Tambours, 4 Janitscharen und 73 Soldaten à $\frac{1}{2}$ = 197 Rtl. 18 Mgr.	297	27
472 Mann		
	1580	9 Mgr.

Schaumburg-Lippe zahlt zu den Kompagnien:

128	.....	4. Kompagnie	.....	426	...	12
40	.....	5. Kompagnie				
	1	Oberleutnant 30 Rtl. (Ausrüstungsgeld 100 Rtl.);				
	1	Sergeanten 5; 3 Körporale à $3\frac{3}{4}$ = 11 Rtl.				
	9	Mgr.; 35 Soldaten à $2\frac{1}{2}$ = 87 Rtl. 18 Mgr. 133	...	27		
168	Mann	.....			560 Rtl.	3 Mgr.

Gleich obiger Summa für die Kompagnien 2140 Rtl. 12 Mgr.

Übersicht der Kosten:

10	.....	Lippe: Stab	.....	129 Rtl.	.....	1709 Rtl. 9 Mgr.
472	.....	Kompagnien	1580 Rtl. 9 Mgr.			
—	Schaumburg-Lippe: Stab	.....	48 Rtl.	.....	603 Rtl.	3 Mgr.

168 " Kompagnien 560 Rtl. 3 Mgr. Gleich der monatlichen Totalsumme 2312 Rtl. 12 Mgr.

Die jährliche Ausgabe beträgt demnach:

für Lippe 20511 Rtl.

für Schaumburg-Lippe .. 7237 Rtl.

Summa 27748 Rtl.

Die sämtlichen Kontingentsmannschaften wurden am 20. Mai in Bückeburg zusammengezogen, die jungen Rekruten bis zum 2. Juni, um dann täglich im Exerzieren geübt zu werden. Mitte Juni erhielt Hauptmann Reßmeyer in Hagenburg plötzlich Befehl, mit den Truppen nach Hameln aufzubrechen.

Am 23. Juni brach Hptm. Reßmeyer mit seiner Kompagnie, bei der sich als Sergeant der spätere Leutnant Friedrich Christian Weißich d. A. befand, nach Lemgo auf, um sich dort mit der 1. und 2. Komp. Lippe-Detmold zu vereinigen. Zur Besoldung und Löhnung wurden ihm 1500 Taler mitgegeben. Zwei vierspännige Wagen folgten der Truppe bis Lemgo. Am 25. Juni trafen, wie der französ. Divis.-General und Gouverneur Dorsner an den Fürsten in Bückeburg meldete, die Bückeburger Kompagnie nebst der 1. und 2. von Lippe-Detmold in Hameln ein. Die 3. Komp. langte dort am 4. Juli an. Oberlt. v. Dandwerth kam mit dem Rest am 6. Juli in Detmold an. Oberstleutnant v. Campe ging ihm mit der Janitscharen-Musik und dem lippischen Teil der 5. Kompagnie entgegen. Am 8. Juli marschierten der Stab und die vereinigte 5. Komp. nach Hameln ab. Dorthin folgte der Bückeburger Rüstwagen am 10. Juli. Bückeburg behielt 36 Mann zum Garnisonsdienst.

Bis zur Ankunft des Oberstleutnants v. Campe führte Hauptmann Reßmeyer das Kommando. An französ. Beamten in Hameln werden Capitain Duprey als Platzkommandant und Taillard als Kriegskommissar genannt.

Die zuerst eingetroffenen Kompagnien wurden in Bürgerquartieren untergebracht, am 30. Juni aber auf Befehl Dupreys in die Kasernen gelegt. Als die Mannschaften über Ungeziefer klagten, bat Reßmeyer, da er „solches Hinsteden in seinen vorigen Diensten der hannov. Artillerie nie gewohnt gewesen“, um Zurückverlegung in Bürgerquartiere, die denn auch am 3. Juli wieder bezogen wurden. Die französische Garnison lag in Baracken. Am 5. Juli hatte Reßmeyer Inspektion und nachmittags Cour vor der Königin von Bayern, die aber ihren Wagen nicht verließ und nach Bad Pyrmont reiste, das damals von Fürstlichkeiten sehr viel aufgesucht wurde.

Das Verhältnis zwischen Bürgern und Soldaten gestaltete sich sehr gut. Klagen wurden nur laut über dienstwidriges Betragen gegen Vor-

gesetzte und über Streitigkeiten der Soldaten unter sich. So faszte ein Körporal der 1. Komp. nicht an den Hut, als der wachhabende holländische Offizier an ihm vorüberging. Der Offizier zog den Degen, gab dem Körporal „einige Fuchtel“ und ließ ihn arretieren. Weil der Arrestant aber erklärte, daß er unrecht gehandelt habe, so wurde er gleich wieder in Freiheit gesetzt. Der Sergeant-Major Lohr von der 2. Komp. benahm sich auf öffentlicher Parade unbotmäßig gegen den Oberleutnant v. Dankwerth und erhielt dafür zunächst 15, nachher noch 14 Tage Arrest. Bei einem Streit zwischen einem französischen und holländischen Soldaten, um nur einen Fall dieser Art zu erwähnen, wurde letzterem beinahe die Hand abgehauen.

Schon vor dem Ausmarsch nach Hameln hatte das Bataillon einige Leute durch Desertion verloren. In Hameln wiederholten sich solche Fälle. So rückten die beiden Soldaten Erbich, Sohn eines Seefahrers in englischen Diensten und Bäcker in Stadthagen, und Reinecke, Schlosser in Bückeburg, nach Stadthagen aus, wurden aber wiedergeholt und mit 3 bezw. 2 Wochen Gefängnis, abwechselnd bei Wasser und Brot, bestraft, kamen aber nicht ins Stockhaus (in ein finstres Loch), sondern in die Militärkammer über dem Brückentor. Für die Beurteilung dieser Desertionen, die in den folgenden Jahren geradezu massenhaft auftraten, so daß als Verschärfung der Strafmittel das Augenschleppen eingeführt wurde, ist aber nicht der Maßstab anzulegen, den wir heutzutage gewohnt sind. Der gemeine Mann hatte von Haus aus einen unverkennbaren Widerwillen gegen die Franzosen. Dazu kam, daß den unter fremder Oberherrschaft dienenden Soldaten das Verlassen der Fahne als eine rühmliche Pflicht deutschen Selbstbewußtseins dargestellt wurde und die Bevölkerung ihnen dabei in jeder Weise behilflich war. Als dieselben Soldaten später unter deutscher Führung gegen die Franzosen kämpften, hörten die massenhaften Desertionen mit einem Male auf.

Was den Dienst unserer Truppe in Hameln anlangt, so hatte das Bataillon Lippe, weil die französische Besatzung noch nicht völlig ausgerüstet war und ein größerer Teil der holländischen Truppen bald ausmarschierte, fast die sämtlichen Stadt- und Torwachen zu besetzen, nur das Fort wurde von den Franzosen allein besetzt. Der Dienst der Offiziere wurde aber gemeinschaftlich verrichtet, so daß auch Offiziere vom Bataillon aufs Fort kamen und französische Offiziere mit unserer Mannschaft die Hauptwache beziehen mußten. Auch hatten unsere Offiziere Kommandos zu führen, so Oberleutnant v. Dankwerth am 13. Juli nach Stettin, Oberleutnant Falkmann einen Munitionstransport nach Lüneburg, ebenso Oberleutnant Casselmann am 18. usw. Ohne beglaubigten Paß sollte niemand die Stadt verlassen.

Mit dem Exerzieren begann man anfänglich morgens um 6 Uhr, seit den 20. Juli aber erst abends von 5 Uhr ab. Auch wurden seit dieser Zeit alle Kompanien nach dem französischen Reglement einheitlich ausgebildet, „um die verfluchte preußische Exercice herauszubringen.“ Auf Wunsch der Fürstin mußte der französische Adjutant-Major (Bataillons-Adjutant) die sämtlichen Offiziere des Bataillons täglich 2 Stunden unterweisen, während ein französischer Sergeant-Major die Unteroffiziere ausbildete. Für beide Lehrmeister regte die Fürstin auch ein dont graduit (freiwilliges Geschenk) an.

Zu einer kriegerischen Verwendung des Bataillons konnte es nicht mehr kommen, weil Frankreich inzwischen mit Russland und Preußen Frieden geschlossen hatte (7./9. Juli 1807 zu Tilsit).

Der Friedensschluß wurde in Schaumburg-Lippe mit großer Freude begrüßt. Am 16. August feierte man im ganzen Lande ein Friedensfest. Besonders festlich verlief der Tag in Bückeburg, weil hier trotz der vielen Durchmärsche und Einquartierungen der kaiserlich französischen und der königlich holländischen Truppen keine Unordnungen vorgefallen waren. Am Morgen leitete den feierlichen Gottesdienst in der Hauptkirche eine von Mozart komponierte und von der Fürstlichen Hofkapelle aufgeführte Hymne ein, der die Predigt über die Worte folgte: „Der Herr hat Grobes an uns getan, des sind wir fröhlich.“ Abends war auf dem Rathause Ball und Souper, woran gegen 200 Personen teilnahmen. Es wurden Hochs ausgebracht auf Napoleon „den Großen, den Friedensstifter und Beschützer“, auf die Kaiserin und Königin Josephine, die Kaiserliche und Königliche Familie, den Landesvater, die verbündeten Fürsten, auf die Erhaltung des Friedens u. a. Der gefeierte Friedensstifter zeigte sich jedoch bald als der ärgste Friedensstörer.

Am 26. August traf Oberleutnant Barkhausen von Hameln in Bückeburg ein und überbrachte den dorthin gerichteten Befehl des Kriegsministers Fürsten von Neufchatel aus Paris d. 18. August und eine daran anknüpfende Mitteilung des Divisions-Generals Dorsner, daß unser Kontingent am Sonntag d. 30. August nach Bückeburg, der übrige Teil zugleich nach Lippe zurückkehren solle. Diese Maßregel wurde vielleicht dadurch veranlaßt, daß von den 8 bis 10000 französischen Soldaten, die damals ins Hannoversche rückten, auch die Festung Hameln besetzt werden sollte.

Zur Abholung des Rüstwagens wurden 6 angeschirrte Pferde und außerdem 2 vierspännige Wagen nach Hameln geschickt. In Bückeburg traf an jenem Tage nur die (4.) Kompanie Rezmeier ein, während die bei der 5. gemeinschaftlichen Kompanie stehende diesseitige Mannschaft nach Lemgo mitmarschierte, um dort bis zum Frühjahr zu verbleiben.

Weil der Pariser Befehl vom 18. August forderte, „das Kontingent in einem solchen Zustande zu erhalten, daß es auf die erste Order gleich wieder marschieren könne“, so wurden die heimgekehrten Soldaten zunächst nicht entlassen, sondern in Quartiere gelegt. Nach Jetenburg, Scheie, Müsingen, Bergdorf, Harrl, Selliendorf und Knatensen wurden 100 Mann einquartiert, während in Bückeburg nur 28 Mann blieben. Außer der monatlichen Löhnnung von $2\frac{1}{2}$ Rtl. erhielt jeder Mann täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund Brot (à $1\frac{1}{2}$ Mgr.). Die Löhnnung erfolgte am 1. und 16. im Monat, vom 1. Oktober ab aber von 10 zu 10 Tagen.

Obgleich die Quartierwirte den Soldaten keine Verpflegung zu geben brauchten, so wurden doch bald Beschwerden über die Einquartierung laut. Ende September bat Everding Nr. 1 namens der Dorfschaft Müsingen, die Soldaten auf andere Dörfer zu legen. Man brauche zwar keine Verpflegung zu geben, aber wenn den Soldaten nicht zuweilen Essen und Trinken verabreicht werde, bereiteten sie dafür wieder Verdruss. Luhmann Nr. 1-Knatensen, Spieß Nr. 1-Selliendorf, Lohmann Nr. 5 nebst Riensche Nr. 13-Bergdorf und Spier Nr. 3-Scheie äußerten im Namen ihrer Dörfer denselben Wunsch. Letztere Gruppe stellte vor, daß ihre Dörfer schon im Mai und Juni Einquartierung gehabt, seit

einem Monat wieder, es könne damit von Monat zu Monat gewechselt werden, auch seien Röcke, Pezen, Behlen, Meinsen und Warber zu belegen, namentlich die beiden letzteren Dörfer, deren Einwohner bei den Durchmärtschen gar nicht gelitten und bis jetzt noch keine Einquartierung gehabt hätten. Wömpner Nr. 2 und Rödemeister Nr. 13-Zetenburg wiesen in einem gleichen Gesuche darauf hin, daß die meisten Stätten im Dorfe Brinkstätten wären und ihr Dorf unter den Durchmärtschen der fremden Truppen sehr gelitten hätte. Diese Gesuche hatten den Erfolg, daß der Teil der Reßmeyerschen Kompagnie, der nicht in Bückeburg einquartiert war, nach Meinsen und Warber verlegt wurde.

Die Abneigung gegen die Aufnahme der heimgekehrten Soldaten hatte noch einen besonderen Grund. Man befürchtete, ansteckenden Hautkrankheiten, die das Militär aus Hameln mitgebracht haben sollte, ausgesetzt zu sein. Wir hören auch, daß sich in Bückeburg einige „Kräzige“ befanden, für die Hauptmann Reßmeyer besondere Unterbringung wünschte. Eine Aufnahme im Pflegehause konnte nicht erfolgen, weil es dort an Betten fehlte. Die Regierung entschied deshalb, solche Leute, wenn sie Inländer wären, mit den nötigen Mitteln zum Gebrauch und mit Vorschriften zur Anwendung nach Hause zu entlassen, ihnen aber einzuschärfen, andere nicht anzustechen.

Um nach allen Richtungen zu sparen, sollte von November ab ein Teil der Mannschaft auf Großurlaub entlassen werden. Zunächst beurlaubte man abwechselnd 40 Mann, für die dann Löhning und Brot wegfielen, so daß monatlich $176\frac{2}{3}$ Rtl. erspart werden konnten. Als Hauptmann Reßmeyer seiner Kompagnie bekannt gab, daß 40 Mann beurlaubt werden könnten, meldeten sich freiwillig nur 11, schließlich noch 4 Mann. Die Leute wollten lieber bleiben, weil sie fürchteten, als Knechte oder Tagelöhner kein Unterkommen zu finden. Es wurden nunmehr 40 Mann für den Urlaub ohne jede Rücksicht bestimmt.

Vom 1. Dezember ab sollte auch die monatliche Zulage von 1 Rtl. 18 Mgr. für den Soldaten Somme aus Wunstorf als Rüstmeister (Büchsenmied) fortfallen und der seit einigen Jahren angestellte Büchsenhäfster Pauli aus Obernkirchen wieder alle Gewehrarbeit allein haben. Pauli hatte sich im Oktober beschwert, daß nach der Rückkehr des Kontingents jener Somme alle Arbeit bekäme; er selbst wäre dadurch in groÙe Not geraten und habe seit Juni nur 3 Mgr. 6 Pfg. verdient.

Eine durchgreifende Ersparung wurde erst erreicht, als man sich nach längeren Verhandlungen entschloß, den größten Teil der Truppe auf Großurlaub zu setzen. Nach einer Übersicht vom 20. Dezember 1807 zählte das Schaumburg-lippische Militär 4 Hauptleute, 2 Oberleutnants, 1 Unterleutnant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 6 Sergeanten, 13 Korporale, 5 Hoboisten, 4 Tambours, 1 Pfeifer, 118 Soldaten; beurlaubt waren 1 Hoboist und 69 Soldaten, zum Ersatz fehlten 5 Mann, so daß die Gesamtzahl der Soldaten 192 betrug. Davon standen auf dem Wilhelmstein 1 Hauptmann, 1 Sergeant, 1 Korporal und 12 Soldaten, in Blomberg 1 Korporal und 2 Soldaten, in Alverdissen 2 Soldaten.

Die Fürstliche Rentkammer bestimmte für den eigentlichen Dienst 28 Mann, unterhielt aber nur 14 Mann, von denen jeder monatlich 2 Rtl., aber kein Brot erhielt, so daß die Regierung noch 7 Rtl. zuschießen mußte. Als für die Kontingentssoldaten, von denen man 36 Mann zurückbehalten wollte, um im ganzen nur 50 Soldaten unterhalten zu müssen, die Brot-

Lieferungen ebenfalls wegfallen sollten, äußerte Hptm. Cordemann Bedenken. Bei 50 Mann müsse der Soldat den 3. Tag auf Wache, einen Tag habe er nötig, um Zeug und Waffen in Ordnung zu halten, so daß ihm unter 3 Tagen nur einer bliebe, an dem er etwas verdienen könne. Im Winter wäre aber mit Tagelohn nichts zu erwerben, überdies wären die zurückbehaltenen Mannschaften größtenteils Ausländer, die als solche noch weniger Gelegenheit dazu hätten. Daraufhin wurden die Brotlieferungen bis Ende März weiter gewährt.

Die Not der Zeit erforderte größte Sparsamkeit. Der Chefrau des erkrankten Soldaten Fr. Meyer in Bückeburg wurde ein Besuch um „Holz und Lichtfett, das zu kaufen sie nicht imstande sei“, mit dem Hinweis abgeschlagen, daß M. solches in seines Quartierwirtes Wohnstube zu genießen habe. Der seit Neujahr beurlaubte Unteroffizier Schmiedegeselle Büsing aus Heeszen bat um Abschied oder Wiederanstellung im Dienste, weil er keinen Verdienst finde, Frau und Kinder zu ernähren; er wurde am 20. März wieder eingestellt. Selbst Gemeinden litten unter den eingetretenen Zeitumständen. So konnte der im Jahre 1804 begonnene Neubau der Kirche zu Steinhude nicht vollendet werden, weil das erforderliche Geld nicht herbeizuschaffen war; unfertig mußte das Gebäude Ende 1808 dem Gottesdienst eingeräumt werden.

Vom 1. Januar 1808 ab waren von der eigentlichen Stammtuppe 26 Mann im Dienst behalten und von der Regimenterischen Kontingentskompagnie 45 Mann. Beide Teile wurden zum Garnisonsdienst in Bückeburg vereinigt, so daß die Garnison seitdem aus 71 Mann bestand.

Weil der Dienst ganz auf französischen Fuß eingerichtet werden mußte, so ergaben sich mancherlei Schwierigkeiten. Namentlich waren die vorhandenen schlechten Gewehre sehr hinderlich. Hptm. Regmeyer hatte darüber schon von Hameln aus geklagt und nach der Rückkehr auch sonst über den Dienst sich geäußert. Zuerst wäre die bückeburgische Dienstvorschrift eingeführt worden, darauf eine Annäherung an die detmoldische, dann sei ein Mischmasch von französ., preuß., hannov., bückeb.-detmoldischer gefolgt und endlich die reine französische Dienstvorschrift. Wenn etwas erreicht werden sollte, müßten auch französische Gewehre angeschafft werden.

Um französische Gewehre hatte sich unsere Regierung aber schon längst bemüht. Bereits am 30. April 1807 war der Sekretär Schwarz bei dem Intendanten Sicard in Minden um Angabe einer Lütticher Gewehrfabrik für den Fall ersucht worden, daß aus den französischen Depots zu Wesel, Braunschweig usw. brauchbare und mustermäßige Gewehre gegen Bezahlung nicht zu erhalten wären. In derselben Sache wandte man sich auch an den Gouverneur Lagrange in Kassel, auch nach Herzberg, Sulingen usw., doch ohne Erfolg. Nach längeren Verhandlungen teilte am 15. Juli Minister Dejean aus Paris im Auftrage des Gouverneurs Clarke in Berlin mit, daß die Kais. und Kgl. Französ. Waffenfabrik in Lüttich angewiesen sei, 200 Gewehre für unser Kontingent zu liefern. Am 9. Oktober aber schrieb Laval, erster Direktor der Gewehrfabrik Cornut Lafontaine Fils à Liège, daß das Stück mit 29 Fr. 17 Cts. geliefert werde. Der Gesamtbetrag von 5834 Fr. wurde auf Wechsel durch den Bankier David Jaques in Hannover am 27. Nov. auf dessen Pariser Haus B. L. Fould bezahlt. Die Kriegssteuerkasse in

Bückeburg erstattete der hannoverschen Firma am 9. Dezember die erforderlichen Wechselgelder mit 1459 Rtl. 18 Mgr. in Louisd'or.

Die Gewehre kamen Mitte Januar 1808 in Bückeburg an. Über die Ablieferung findet sich folgende Bescheinigung: Daß der Frachtfahrer Gottfried Nierhof, bei Ohlpe in Hessen-Darmstadt gebürtig, aus der Kais. Kgl. Franzöf. Gewehrfabrik zu Lüttich für die Militär-Kontingents-Truppen Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Schaumburg-Lippe 200 Stück Gewehre richtig und wohlbehalten abgeliefert und dagegen an barem Gelde gegen dessen Quittung in Empfang genommen hat

1) Remb. (oursement) = Rückzahlung	....	102	Liv.	3	Sous
2) voiture = Fuhrlohn	.....	586	"	8	"
3) timbre = Stempelgeld	.....	3	"	—	"
4) droits de sortie = Ausgangszölle	.....	226	"	15	"

Sa. 918 Liv. 6 Sous

oder 153 Laubtaler (à 1 Rtl. 18 Mgr.), solches wird unter Beidruckung des Fürstlichen Regierungsstempels hiermit bescheinigt. Bückeburg, 18. Januar 1808.

Die Instandsetzung der Gewehre erforderte noch einige Nebenausgaben. Pauli erhielt für das Numerieren der Gewehre, Bajonette und Ladestöcke nebst Einschmieren mit Baumöl 4 Mgr. für jedes Gewehr. Die Riemen fertigte Sattler Ritterbusch aus altem Lederwerk an, das aber erst dünn geschabt werden mußte, das Stück zu 3 Mgr. Es wurden 60 Stück alte Schulterriemen verbraucht, außerdem gab die Rentkammer 94 Abfallriemen und 46 alte Degenkoppel zu 3 Mgr. das Stück her, für die der Betrag von 11 Rtl. 24 Mgr. in die Militärfasse floß.

Bei dieser Gelegenheit möge noch an einigen anderen Beispielen gezeigt werden, wie gering die Bezahlung in damaliger Zeit war. Der Stadt- und Garnison-Physikus Dr. Bode hatte die 1807 wegen angeblicher und wirklicher Gebrechen zurückgestellten Rekruten und auch sonstige Kompaniekränke auf innere Krankheiten untersucht und bis zum Ausmarsch des Kontingents behandelt und erhielt dafür 25 Rtl.; der angestellte Kompanie- und Land-Chirurg Runnenberg, der den äußeren Zustand der Militärpflchtigen untersucht hatte, bekam nur $12\frac{1}{2}$ Rtl.; Oberleutnant v. Danchwerth erhielt für eine Reise von Lemgo nach Bückeburg an Tagegeldern 6 Mgr. usw.

Der Name v. Danchwerth erinnert uns an die der 5. Kompanie zugeteilte schaumburg-lippische Mannschaft, die unter ihm noch immer in Lemgo stand. Es waren 1 Offizier, 1 Sergeant, 3 Korporale und 36 Mann. Nach den Angaben des Quartiermeisters Falkmann betrugen die Ausgaben für diesen Anteil nebst den Beitragskosten zum Stabe monatlich rund 190 Rtl. Die Zurückberufung verzögerte sich wahrscheinlich infolge der Abwesenheit des Fürsten, der im Spätherbst 1807 nach Paris gereist war, um persönlich bei Napoleon Schonung für sein Land auszuwirken.

Am 8. Februar 1808 kehrte Fürst Georg Wilhelm aus Paris zurück. Seine Heimkehr wurde in der Residenz und im ganzen Lande mit großer Freude begrüßt. Einige Bückeburger eilten dem Fürsten zu Pferde entgegen. Am Mindener Tore empfingen ihn zwei Bürgerkompanien mit militärischen Ehrenbezeugungen. Abends war die ganze Stadt illuminiert. Mehrere Bürgerhäuser hatten entsprechende Inschriften und Transparente angebracht. Schloßportal und ein gegenüberstehender

20 Fuß hoher Obelisk waren mit vielhundertfarbigen Lampions geschmückt. Eine große Maskerade im Ratskellersaal beschloß am nächsten Abend die festlichen Veranstaltungen.

Schon am 19. Februar konnte unsere Regierung der zu Detmold den Wunsch des Fürsten mitteilen, die Rückkehr der hiesigen Drittelpflichtige veranlassen zu wollen. Fürstin Pauline ließ antworten, sie habe schon früher die Absicht gehabt, die diesseitige Mannschaft bis auf weitere Order in die Heimat zu beurlauben; das Kontingent dürfe aber nach dem Schreiben des Kriegsministers nicht aufgelöst werden, sondern müsse im marschfertigen Stande bleiben.

Endlich wurde der Rückmarsch angeordnet. Am 9. März traf Oberleutnant v. Dandwerth mit 3 Unteroffizieren und 8 Soldaten wieder in Bückeburg ein, nachdem der kgl. westfälische Unterpräfekt Freiherr v. Haythausen dem Kommando den freien Durchmarsch durch den Distrikt Rinteln „mit vielem Vergnügen“ erlaubt hatte. Der übrige Teil der Mannschaft war schon von Lemgo aus auf Urlaub entlassen worden. Detmold ließ einen Wagen bis Rinteln stellen, dort hatte dann ein vierspänniger Wagen aus Bückeburg die Weiterbeförderung übernehmen müssen. Die Mannschaft wurde in Bückeburg einquartiert; jeder erhielt außer Lohnung täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund Brot. Eine Beurlaubung war nach Ansicht des Militärfkommandos nicht möglich, weil die Leute ohne Lohnung nicht leben könnten.

Am 11. März versügte die Regierung, daß mit Ende des Monats die Brotlieferung für das gesamte Militär aufhören solle, „weil die Soldaten gegenwärtig mit Garten- und sonstiger Arbeit sich einen Nebenverdienst verschaffen könnten.“

Damit bei den vielen Beurlaubungen nichts an Kleidungsstücken, Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen verloren ging, wurde auf Anregung des Militärfkommandos verfügt, jeder solle mit Ersatz des Schadens und mit einer Geldstrafe von 10 Rtl. oder 14 tägiger Arbeits- und Gefängnisstrafe belegt werden, der Militärsachen kaufe oder in Verfaßt nehme, auch zum Verkauf oder Verfaßt beförderlich wäre.

Eine andere Verfügung wurde wegen des Missbrauchs mit Quartierbillets notwendig, worauf Bürgermeister Holzapfel und Stadt-Syndikus Capaun aufmerksam machten. Die einquartierten Soldaten nahmen die nur mit Hausnummer versehenen Billets der Urlauber an sich und erhoben dann doppelte Servisgelder. So zeigte z. B. ein Soldat ein Billett auf Haus Nr. 11 (Besitzer Schuhjude Joseph Heine) vor und ließ sich darauf für 2 Monate 1 Rtl. 6 Ggr. geben; derselbe wies gleichzeitig einem andern Bürger auf Haus Nr. 228 (Besitzer Schuster Peter Schwäneke) ein zweites Billett vor, auf das der Eigentümer ihm 24 Mgr. bezahlte. Daraufhin wurde angeordnet, daß die Quartierbillets künftig außer der Nummer des Hauses auch den Namen des betr. Soldaten aufweisen sollten.

Am 12. März 1808 wies der Fürst darauf hin, daß die gegenwärtigen Verhältnisse des Landes eine bestimmte Militär-Konskriptionseinrichtung erforderten, wodurch künftig die Aushebung der Rekruten erleichtert, der Auswanderung der jungen Leute vorgebeugt und der Ernennung der Kontingents-Mannschaft eine bessere Verteilung gegeben werde. Auch sollte für die Militär-Ökonomie und insbesondere für die Montierung des Kontingents eine bestimmte Einrichtung getroffen werden.

Hauptmann Cordemann mußte sich über diese Fragen gutachtlich äußern. Sein Entwurf vom 28. April, wie die Vollzähligkeit des Kontingents durch fortgesetzte Ausnahme zu erhalten und der Abgang der kapitulationsmäßig nach 6 Jahren ausscheidenden Mannschaft ohne Nachteil des Dienstes zu ersetzen sei, hebt hervor, daß es nachteilig sein würde, wenn das ganze Kontingent, das gegenwärtig mit Unteroffizieren, Spielleuten und Soldaten 164 Mann zähle, auf einmal kapitulationsmäßig nach 6 Jahren entlassen würde, weil alsdann das Ganze wieder aus lauter Rekruten bestehen würde. Wenn alle Jahr der 6. Teil erneuert würde, so würde dies hinsichtlich der Montierungskosten schädlich werden. Am geratensten wäre, alle 2 Jahre ein Drittel oder 55 neue Rekruten nebst dem durch zufälligen Abgang erforderlichen Ersatz zu stellen. Keiner dürfe aber seine Entlassung erhalten, bevor er nicht 6 volle Jahre vom Antritt seiner wirklichen Dienstzeit gedient habe. Für diese 55 Rekruten würden dann 55 Mann der wirklich im Kontingent dienenden Soldaten, welche das Los bestimme, aus der Kompanie treten, die aber zu allem Militärdienst pflichtig blieben und eine Reserve bildeten, bis sie nach 6 kapitulationsmäßigen Dienstjahren entlassen würden. Für diese Reserve und zu deren Inspektion müsse ein Offizier besonders angestellt werden. Damit die Reservisten nicht im Exerzieren zurückfänden, müßten sie im Frühjahr und Herbst alle Sonntag-Nachmittag im Amtsbezirk, wo sie auf Großurlaub seien, durch hingeschickte Offiziere und Unteroffiziere im Exerzieren geübt werden, das sich hauptsächlich auf Marschieren, Wendungen, Schwenkungen und militärischen Anstand zu erstrecken habe, da ihnen nicht wohl Gewehre mitgegeben werden könnten, es sei denn, daß man solche an den Versammlungsorten aufbewahren lasse. Im Fall das Kontingent marschiere, wäre aus der Reserve die Garnison nach dem festgestellten Etat zu vervollständigen. Jeder müsse vom 18.—50. Lebensjahr als Soldat verpflichtet sein, und daraus wären verschiedene Klassen auf Jahre verteilt durchs Los zu bestimmen. Acht Tage nach der Konfirmation der männlichen Jugend müßte ein Offizier sämtliche Knaben bei jedem Amte mustern und darüber Listen einreichen. Die Beschaffung der Kleidung und Ausrüstung müßte planmäßig auf Jahre verteilt werden.

Auf Befehl des Fürsten sollten alle im Vorjahre ausgehobenen Soldaten zu einer Kompanie von 168 Köpfen vereinigt und vom 20. Mai 1808 ab gemeinschaftlich einen Monat lang im Exerzieren geübt werden. Als Quartiere wurden die um Bückeburg herum gelegenen Dörfer bestimmt. Die monatlichen Quartiergehälter sollten für die bei Verwandten untergebrachten Soldaten 9 bis 12 Mgr. betragen, für die übrigen 18 Mgr.

Am 20. Mai waren alle Beurlaubten bis auf 4 eingetroffen. Für die Übungen kaufte man 1000 Stück Flintensteine (Feuersteine) aus Hannover zu 4 Rtl. 24 Mgr. an und 26 Buch Papier zur Anfertigung der Patronen. Weil die Soldaten auch im Gebrauch der Falkonette (kleine Feuerschlangen für Kugeln von 2 bis 3 Pfund) geübt werden sollten, so mußten etwa 150 Stück Stoppine (blecherne Zündröhren) angeschafft werden, von denen 100 Stück 1 Rtl. 30 Mgr. kosteten. An Pulver wurden gekauft 150 Pfund für Kanonen und 150 Pfund für Muskete, das Pfund zu 9 bezw. 12 Mgr. Auch wurde eine Kugel-

form zu 3 Rtl. angeschafft, die 10 Augeln auf einmal beim Gießen lieferte, ebenso 12 Federhaken zum Reinigen der Gewehrschlösser.

Als am 20. Juni die Übungen beendigt waren, wurden die Mannschaften entlassen. Von jetzt ab unterhielt man nur eine Besatzung in Blomberg von 1 Unteroffizier und 12 Soldaten und eine in Bückeburg von 40 Mann. Statt des Wachtpostens vor dem Renthause wurde ein Mann für Geld daselbst zur Bewachung aufgestellt. Solche und andere Einschränkungen erwiesen sich als angebracht, da schon bald außerordentliche Opfer verlangt wurden.

Bevor wir jedoch den neuen Anforderungen näher folgen, möge noch des Schicksals der ehemaligen Festung Hameln kurz gedacht werden. Im April 1808 ließ Napoleon alle Festungsanlagen der Stadt vollständig zerstören. Das Hauptbollwerk befand sich auf dem nahen Klüttberge und war nach eigenen Entwürfen des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe von dessen Ingenieur-Major Dufresnoy in den Jahren 1760/63 angelegt worden. Auf dem Gipfel des Berges lag das „Fort Georg“, das durch einen offenen Gang mit zwei tiefer gelegenen Forts, die wieder durch einen unterirdischen Gang verbunden waren, in Verbindung stand. Ein vierter Fort, das erst unter preußischer Regierung vollendet und nach Preußens Königin „Fort Luise“ genannt wurde, sollte die Heerstraße nach Pyrmont beherrschen. Was unendliche Mühe aufgebaut hatte, wurde in kurzer Zeit zerstört. Die nötigen Arbeiter wurden durch öffentliche Aufrufe gewonnen. Jeder der rund 8000 Mann erhielt täglich 9 Mgr. Lohn, $1\frac{1}{2}$ Pfund Brot, eine Ration Branntwein und freies Quartier, musste aber eine Schaufel oder Hacke mitbringen. Bald lagen die Stadtmauern in den Festungsgräben und die massiven Befestigungen des Klüts zersprengt in der Tiefe. Das Zerstörungswerk wurde so eilig betrieben, daß schon am 10. Juni 4 bis 500 000 Pfund gegossenes Eisen, 1200 bis 1500 Pfund Kupfer, die Materialien des Arsenals und der Schuppen, mehrere tausend Quadersteine, verschiedene Stücke Bauholz und eine ansehnliche Menge Ziegel öffentlich meistbietend verkauft werden konnten. Aus den Resten der Befestigungswerke ist 1843 der Aussichtsturm auf dem Klüt errichtet worden.

